II. Ueber die gynäkologische Bedeutung Landecks.

Von
Dr. Ludwig Joseph.

Da den Landecker Thermen in den letzten Jahren von Seiten der ärztlichen Kreise eine grössere Aufmerksamkeit zugewendet worden ist, so bedarf es wohl keiner besonderen Rechtfertigung, alles, was sich in neuerer Zeit über ihre gynäkologische Wirksamkeit durch Beobachtung und Erfahrung herausgestellt hat, voll und ganz der Oeffentlichkeit zu übergeben, zumal das in den balneologischen Lehrbüchern darüber niedergelegte Material, welches schon Jahrzehnte hindurch unverändert als Directive für die ärztliche Entscheidung geltend ist, sich nicht genügend präcisirt erweist und demgemäss den heutigen Standpunkt dem balneologischen Wissenschaft keineswegs mehr entspricht.

Man ist jetzt allgemein zu der richtigen Erkenntniss gelangt, dass die Wirkung der Mineralwässer nicht blos auf die alternirende Wirkung der in ihnen enthaltenen chemisch-differenten Stoffe und ihrer noch unerforschten physikalischen Eigenschaften hasirt, sondern auch durch mannigfache physiologische Einwirkung der günstigen klimatischen Verhältnisse erzielt wird. Darum spielen mit Recht bei der Wahl eines Badeortes die das Klima desselben zusammensetzenden Bedingungen eine wichtige Rolle.

Bis vor Kurzem nahm Landeck in dem Rahmen des balneologischen Systems eine schwankende Stellung ein, da es bald zu den indifferenten, bald zu den S-Thermen, bald zu beiden zugleich gezählt worden, obgleich es nach der letzten Analyse vom Jahre 1863, welche von Dr. Lothar Meyer (jetzigem Professor der Chemie in Tübingen) ausgeführt worden ist, einen unzweifelhaften Anspruch hat, zu den S-Thermen gerechnet zu werden. Der S-Gehalt des Landecker Wassers sowohl an freiem und gebundenem HS wie an NaS ist viel bedeutender als gemein-

hin zur Charakterisirung der S-Wässer angenommen wird. Es ist deshalb die neuere Auffassung, die sich mehr hinneigt, Landeck den S-Thermen anzureihen, vom analytischen Standpunkt aus vollkommen gerechtfertigt.

Der Grund, die Landecker Thermen deshalb zu den indifferenten zu rechnen, weil die Summe ihrer festen Bestandtheile nur eine minimale sei (von 1000 gr 0,18—0,21), ist schon um deswillen hinfällig, da die bedeutendsten S-Quellen wie St. Sauveur, Luchon einen nicht viel grösseren Bestand anorganischer Stoffe aufzuweisen haben, ja Baréges in dieser Beziehung noch unter Landeck steht. Sollte überhaupt dieses Eintheilungsprincip maassgebend sein, so müssten auch andere Quellen wie Tölz, Brückenau, Schwalbach zu den indifferenten gezählt werden. Dazu kommt noch, dass die pharmakodynamische Wirkung der S-Therme, wie sich dieselbe ganz besonders bei chronischen Exanthemen zeigt, auch in Landeck zur Beobachtung gelangt.

Ebenfalls nicht zu unterschätzen ist die Anwesenheit grosser Mengen freien N, welcher unter grösserem als Atmosphärendruck im Landecker Wasser enthalten ist und daher sprudelnd zu Tage tritt. Ueber seine physiologische Wirksamkeit ist nur wenig Positives bekannt. Es übernimmt im thierischen Organismus eine negative Rolle, indem es die belebende und erregende Wirkung des O beschränkt und die Luft zu einer passenden Verdünnung für die Athmung geeignet macht. Die Erfahrung hat festgestellt, dass das im Wasser vorkommende N eine beruhigende Wirkung auf gereizte Nerven ausübt und daher bei Hyperästhesien und Spasmen zu verwerthen ist.

Was die Temperatur der Quelle betrifft, so ist zu berichten, dass die neuesten Untersuchungen, die beim Bau des „Marienbades“ angestellt worden sind, ergeben haben, dass dieses Bad von einer Anzahl dicht neben einander liegender Quellen von verschiedener Temperatur (20 bis 25° R.) gespeist wird und dass die zu wiederholten Zeiten geniesene Temperatur eine Wärme von 23° R. ergibt, demnach fast der Georgenquelle (23,2° R. = 29° C.) gleichkommt.

Die geographische Lage und die klimatische Beschaffenheit Landecks ist eine im Grossen und Ganzen günstige und kurzweg als Mittelgebirgsklima (1400') mit günstiger Windrichtung zu bezeichnen. Es liegt in einem nach Westen offenen Winkel, der von dem Reichensteiner Gebirgszug, einem Ausläufer der Sudeten, gebildet wird, und dessen Scheitel gegen Nordosten gekehrt ist. Der Badeort ist daher gegen die Nord- und Ostwinde geschützt. Die Luft ist feucht-warm, selten stark bewegt. Excessive Trockenheit und Wärme ist fast ausgeschlossen. Der Barometerstand schwankt nur zwischen 26'' 8''' und 27'' 4''' P. M.

Die mittlere Temperatur beträgt nach 5jähriger Beobachtung

des Morgens 7 Uhr,	des Nachmittags 2 Uhr,	des Abends 7 Uhr.
im Mai 8,35° R.	12,35° R.	9,3° R.
im Juni 12,3° R.	16,7° „	13,6° „
im Juli 12,0° „	16,0° „	13,0° „
im August 12,0° „	17,0° „	13,4° „
im Sept. 8,4° „	13,2° „	9,6° „

Trotz einer grösseren Regenmenge, die Landeck aufzuweisen hat, ist die Anzahl der heiteren Tage keine geringe, wie folgende Zusammenstellung am Uebersichtlichsten erweist:

	Juni				
	1875	1876	1877	1878	1879
wolkenloser Himmel	15	22	17	19	24
schwachbedeckter Himmel	9	3	9	8	2
ganz bedeckter Himmel	6	5	4	3	4
Regen	6	3	7	9	10
Gewitter	3	3	4	3	6
	Juli				
wolkenloser Himmel	7	23	10	10	9
schwach bedeckter Himmel	8	3	9	15	13
ganz bedeckter Himmel	16	5	12	6	9
Regen	10	8	12	13	13
Gewitter	6	—	5	2	2
	August				
wolkenloser Himmel	15	21	23	18	15
schwach bedeckter Himmel	4	3	3	5	11
ganz bedeckter Himmel	12	7	5	8	5
Regen	7	7	7	10	9
Gewitter	3	1	1	1	4

Schliesslich bildet der dichte Tannenwald, welcher den ganzen Gebirgszug vom Fuss bis zum Kamm bedeckt und sich unmittelbar an den Badeort anschliesst, ein bei der Beurtheilung des Bades nicht zu unterschätzendes sanitäres Moment.

Von den Genitalerkrankungen des Weibes giebt es keine, die nicht, unbeschadet des Mangels jeder Indication für die Therme, hin und wieder in Landeck anzutreffen wäre. Alle Arten von Tumoren des Uterus, der Ovarien odersonstiger Prädisilectionsstellen im Becken finden sich

dasselbst zusammen, selbst Carcinome fehlen nicht. Dass es sich hier natürlich nur um eine allgemein roborirende Wirkung handeln kann, ist ebenso selbstverständlich, wie dass der Arzt im Bade die Pflicht hat, derartige Kranke, die so sehr zn neuen Heilversuchen geneigt sind, vom Gebrauch von Mitteln abzumahnem, deren Wirkung auf ihren Zustand nicht zweifelhaft sein kann. Nichts wäre hier verkehrter und verderblicher als dem alten Satze: remedium anceps melius quam nullum zu folgen. Vielmehr ist die Handlungsweise, die dem umgekehrten Spruche folgt, am Platze. Vor allen Dingen ist es aber erforderlich, will man exacte, unanfechtbare Resultate, die für die Wissenschaft verwerthet werden können, mit Hilfe der Statistik erreichen, dass die Kranken nicht blos auf's Genaueste untersucht, sondern auch in ihren Personalien so ausführlich wie möglich ausgefragt werden, und sie nicht, mögen auch Jahre darüber vergehen, aus den Augen zu verlieren um stets in der Lage zu sein, mit Leichtigkeit die nöthigen Erkundigungen über ihr ferneres Befinden einziehen zu können.

1. Die chronische Metritis.

Das Hauptcontingent der genitalkranken Frauen in Landeck wird von der häufigsten aller Uterinerkrankungen, der Metritis chronica, gestellt und nirgends wohl mit mehr Berechtigung als hier, da ein sehr grosser Procentsatz dieser Kranken dem Gebrauch der Landecker Thermen seine Heilung oder wenigstens seine Besserung zu verdanken hat.

Es würde aber zu einer argen Täuschung führen, wenn man sich ohne Weiteres für alle Fälle von chronischer Metritis ohne Unterschied des Grades und der Ausbreitung des Krankheitsprocesses eine gleiche Heilwirkung von den Landecker Thermen versprechen wollte. Man muss die beiden Formen derselben, die Metritis chronica totalis und cervicalis streng auseinander halten. Ferner ist auch nach dem Grade des Fortschrittes des pathologischen Processes, d. h. der Bindegewebs- und Muskelneubildung das Heilresultat ein ungleiches. Da das von Scanzoni als zweites Stadium der chronischen Metritis gekennzeichnete Indurationsstadium ein verhältnissmässig sehr seltenes Vorkommniss in Landeck ist, so wollen wir dasselbe vorläufig ausser Betracht lassen, um erst am Schlusse dieses Kapitels darauf zurückzukommen.

Gehen wir zunächst auf die beiden Formen der chronischen Metritis näher ein, so ist nach meinen Erfahrungen die Metritis colli die für die Wirkung der Landecker Thermen günstigste. Hier ist der Cervix nebst der Portio vaginalis in seinem Durchmesser, wenn auch nicht in allen gleichmässig vergrössert und fühlt sich wie ein weicher, verlängerter und verdickter cylindrischer Körper an, der nicht selten tiefer steht und leichter bei der Digitaluntersuchung zu erreichen ist als in der Norm. Ich kann jedoch durchaus nicht der Behauptung Thomas' zustimmen, dass sich bei der Metritis cervicalis für gewöhnlich eine solche Senkung des Uterus einstelle, dass die Vaginalportion auf dem Beckenboden ruhe. Er wechselt hier offenbar die hypertrophische Verlängerung der Port. vagin. (allongémeut hypertrophique Huguier) mit der Metritis colli. Der tiefere Stand der Port. vag. ist einzig und allein auf Rechnung der Verlängerung des Cervix zu setzen und nicht einem Tiefstand des ganzen Uterus zuzuschreiben. Ebensowenig kann ich auch nur einen einzigen Fall anführen, wo bei der cervicalen Metritis die Portio den Beckenboden berührt hätte. Wohl kann das Lageverhältniss des Cervix zum Corpus uteri ein anomales sein; für gewöhnlich aber hat der Uterus seine normale, leicht nach vorn flectirte Stellung. In einzelnen Fällen nur ist er stärker nach vorn geknickt, sodass die Ante flexion als eine pathologische zu nehmen ist.

Wie bei allen Erkrankungen des weiblichen Sexualapparates stellen sich auch hier bald früher, bald später neben den örtlichen Beschwerden allgemeine Symptome ein, die zunächst das Nervensystem betreffen. Alle Gebiete desselben können auf reflectorischem Wege in einen Erregungszustand versetzt werden. Bald sind es die Cerebralnerven, wo über heftigen diffusen oder einseitigen Kopfschmerz, Gesichtsschmerz, Schlaflosigkeit oder schlechten unerquicklichen Schlaf geklagt wird, bald wiederum sind es die Spinalnerven, die afficirt heftige Rückenschmerzen, besonders im mittleren Dorsaltheil der Wirbelsäule, zwischen den Schulterblättern, aber auch Kreuzschmerzen verursachen, bald endlich und nicht zum Wenigsten wird das sympathische Geflecht ergriffen, in welchem Falle sich Gastralgie, Enteralgie, Herzpalpitation etc. einstellen. Erst wenn diese Erscheinungen lange Zeit bestanden haben, machen sich Ernährungsstörungen, Abmagerung in Folge von Appetitlosigkeit und mangelhafte Nachtruhe bemerkbar.

Bezüglich der Aetiologie kann ich mich der Ansicht von Thomas auch nicht anschliessen, wonach die Metritis colli meistens auf Entbindungen folge und äusserst selten bei nulliparen Frauen auftrate. Ich habe sie im Gegentheil meistens bei intacten Jungfrauen und jungen sterilen Frauen zu beobachten Gelegenheit gehabt. Letztere hatten die Affection schon vor oder gleich nach der Verheirathung erworben und zwar durch Erkältung und Durchnässung während einer Menstruations-

epoche oder wohl auch durch lange betriebene Masturbation. Dass Excesse in cohabitatione bei jungen Frauen die Krankheit hervorzurufen im Stande sind, ist eine hekannte Thatsache. Ob noch andere mechanische Momente, welche Circulationsstörungen in den Beckenorganen veranlassen, wie hartnäckige, jahrelange Obstipation mit ständiger Coprostase, die man nicht selten, ganz besonders bei jungen Frauen antrifft, oder andauernde Arbeiten mit Nähmaschine und ähnlich wirkende Beschäftigungen die Entstehung der Metritis coli begünstigen, dürfte wohl vom aprioristischen Standpunkt bejaht werden. Im einzelnen Falle ist es schwierig abzuwägen, inwieweit ein solcher Einfluss sich bei der Pathogenese geltend gemacht hat. Thatsache aber ist, dass die Fernhaltung dieser schädlichen Einwirkungen von günstiger Bedeutung für die Heilung des Zustandes sich erweist.

In den uncomplicirten Fällen von Metritis cervicalis bewirken die Landecker Bäder und laue (23—25° R.) Uterindouchen eine allmähliche Abschwellung des Cervix, vorausgesetzt, dass die hyperämische und exsudative Anschoppung keinen allzuhohen Grad erreicht hat. Ist dies aber der Fall, zeigt die Port. vag. eine hochgradig weiche, fast ödematös sich anfühlende Schwellung, die lästige örtliche Symptome zur Folge hat, dann müssen tropische Blutentleerungen (Scarification, Punction, Blutegel) vorausgeschickt werden und die Badekur, wenn nöthig, begleitet. Derartige Maassnahmen müssen auch im Badeorte ausgeführt werden, sobald die Indication dafür vorhanden ist, soviel Stimmen sich auch immer gegen jede örtliche Behandlung in Kurorten ausgesprochen haben mögen. Hier darf der Badearzt nichts weniger als exclusiv sein und sich schlechterdings nicht blos auf die ausschliessliche Anwendung der Kurmittel beschränken, wenn er seiner Pflicht als Arzt gerecht werden will. Solche örtliche Depletionen müssen sogar im Badeorte wiederholt werden, so oft die Nothwendigkeit es erfordert. Die etwaigen Erosionen des Muttermundes erheischen kein besonderes Heilverfahren, da die inneren Douchen an sich schon zu ihrer Beseitigung ausreichend sind. Dagegen müssen papilläre Ulcerationen local behandelt werden. Einwirkungen auf den Darmkanal stellen sich meistens schon vom ätiologischen Standpunkt aus als unumgänglich nothwendig heraus, da fast ausnahmslos hartnäckige Obstipation besteht. Dass langandauernde Ansammlungen von Fäcalsmassen im unteren Theil des Darmkanals (Coecum, Flexura iliaca, Rectum) theils durch Druck auf die venösen Gefässe und in Folge dessen durch Störung der rückläufigen Blutbewegung, theils durch directen mechanischen Druck auf die Genitalorgane selbst (wie die Kothsäule im Rectum) einen höchst ungünstigen Einfluss ausüben, den pathologischen Process fördern, ist post hoc aus der günstigen Einwirkung der auf den Darmtractus ableitenden Mittel, besonders der in Mineralwässern enthaltenen Salina auf den metritischen Process zu schliessen. Deshalb ist es meistens unerlässlich, einen der abführenden Mineralbrunnen (Egersalzquelle, Mariakreuzbrunnen, Kissinger Rakoczy etc.), je nach der verschiedenen Nebenindication, die aus der Beschaffenheit der Verdauungs-Respirations-, Circulationsorgane und der allgemeinen Constitution resultiren, neben dem Gebrauche der Bäder und Douchen in Anwendung zu ziehen. Hat das Leiden schon sehr lange Zeit bestanden und eine Alteration des Nervensystems herbeigeführt, dann ist die erfahrungsgemäss festgestellte nervenberuhigende Wirkung der Landecker Bäder ganz besonders am Platze und auf ihre mit aller Vorsicht ausgeführte Anwendung ein scharfes Augenmerk zu richten. Der Erfolg ist meistens ein eclatanter. Die Kranken bekommen erquicklichen Schlaf und das behagliche Gefühl des seelischen Gleichgewichts, welches vorher durch beständige Unruhe und Uebernächtigung gestört war.

Bei der zweiten Form der chronischen Metritis, die viel häufiger als die erste auftritt, ist der ganze Uterus gleichmässig afficirt.

Die Symptome der cervicalen Metritis sind hier im gesteigerten Maasse vorhanden.

Nicht selten hat die chronische Metritis Sterilität im Gefolge. Es kommt vor, dass Frauen nach einem oder mehrmaligem Abortus absolut steril geworden sind. In diesen Fällen ist wohl weniger die chronische Metritis für die Sterilität verantwortlich zu machen, vielmehr liegt dem Abortus und der nachfolgenden Sterilität, wenn nicht constitutionelle Momente nachweislich sind, meist eine durch perimetritische Narben erzeugte oder die congenitale scharfwinklige Flexion des Uterus zu Grunde.

Die meisten Fälle von Metritis chron. gehen aus einem gestörten Puerperium hervor, in Folge dessen der puerperale Uterus sich nur ungenügend zurückbildet. Diese Subinvolution kommt durch verschiedene Ursachen zu Stande. Am meisten und mit Recht wohl wird das frühzeitige Aufstehen nach der Geburt des Kindes als Hauptursache der chronischen Metritis beschuldigt. Während es als unverbrüchliche Regel gelten sollte, dass die Frauen nicht eher das Wochenbett verlassen sollten, bis der Lochialfluss schleimig, frei von Blutbestandtheilen sei, stehen sehr viele Frauen, selbst aus den begüterten Klassen, zu einer Zeit auf, wo der Lochialfluss noch blutig ist, um ihren häuslichen Beschäftigungen nachzugehen. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle ist zwar

schon am 9. Tage der Wochenfluss schleimig, weiss, indess ist dies nicht immer der Fall, namentlich, wenn die Frauen nicht stillen, oder wenn schon mehrere, rasch aufeinander folgende Geburten vorangegangen sind, wo alsdann die Neubildung der Muskelfasern und die Resorption der verfetteten Muskelfibrillen längere Zeit als nach der ersten Geburt in Anspruch nimmt. Hier dauert auch der blutige Lochialfluss länger an und es kommt nicht selten vor, dass noch am 14. Tage der Wochenfluss roth ist, so dass er, wenn die Frauen alsdann das Bett verlassen, noch lange Zeit, oft in verstärktem Maasse anzuhalten pflegt und die Wöchnerin meist von Neuem zur Bettruhe nöthigt. Man könnte daher auf prophylactischen Wege in vielen Fällen der Entwicklung der Metritis chron. vorbeugen, wenn man die Wöchnerin nicht zu zeitig aufstehen liesse, vor Allem sich nicht an einen bestimmten Zeitraum hände, da der Ablauf des Puerperiums ein individuell verschiedener ist. Es ist daher der Schröder'sche Rath beherzigenswerth, jede Wöchnerin mindestens eine Woche absolute Bettruhe einhalten und ihre gewöhnliche Beschäftigung nicht vor 6 Wochen aufnehmen zu lassen. —

Die Fälle von Metritis chronica mässigen Grades erfahren, wenn nicht vollständige Heilung, doch bedeutende Besserung durch den längeren Gebrauch der Kurmittel, Bäder und warme Douchen. Ist die Zunahme des Uterus eine sehr grosse und ungewöhnliche, dann müssen nebenher Resorbativa in Umschlägen von Moor, Mutterlauge, Jodpinselungen, directe oder indirecte, angewendet werden. Selbstverständlich werden örtliche Blutentziehungen vorgenommen, sobald acute Hyperämie eine Steigerung der Symptome veranlasst. Es ist keine Frage, dass die absolute Enthaltung von aller Beschäftigung, die ungestörte Ruhe und Sorgfalt, deren sich die Kranken während ihres Aufenthalts im Badeorte erfreuen, nicht wenig zum Erfolge beitragen.

Während es sich in allen diesen Fällen von Metritis um einen Zustand handelt, der einer Restitutio ad melius fähig ist, verhält es sich anders, wenn der metritische Process in das 2. Stadium, das der Induration, getreten ist, derartige Fälle kommen nach Landeck äusserst selten, da eine günstige Einwirkung auf die örtliche Gewebsveränderung nicht zu erwarten ist. Ich habe im Verlauf der Zeit nur 3 derartige Fälle in Landeck zu behandeln Gelegenheit gehabt, ohne dass es gelungen wäre, an dem Zustande etwas zu ändern. Alle 3 Frauen waren viele Jahre verheirathet, steril. Constitutionelle Ursachen lagen bei keiner derselben zu Grunde. —

(Fortsetzung folgt.)